

PRESSETEXT

Louisa Gagliardi

Hard-pressed

5. September – 7. Oktober 2025

Vernissage am Donnerstag, 4. September, 18 – 21 Uhr

Gespräch mit Louisa Gagliardi & Martha Kirszenbaum, Mittwoch, 1. Oktober, 19 Uhr

75, rue du Faubourg Saint-Honoré, Paris

Die Galerie Eva Presenhuber freut sich, *Hard-pressed*, die vierte Einzelausstellung der Galerie mit der Schweizer Künstlerin Louisa Gagliardi zu präsentieren. Es ist ihre erste Einzelausstellung in Frankreich. Es ist die zweite Kollaboration der Galerie Eva Presenhuber mit Galerie 75 Faubourg in Paris.

Über das Verweilen vor dem Erwachen oder die Ansichten einer Schwellenkundigen: Wohin entführt uns Louisa Gagliardi und was ist dort geschehen? Unweigerlich stellt sich uns diese Frage angesichts eines so anspielungsreichen wie mysteriösen Bildes. Es ist voller Details, die Hinweise zu einem Ereignis in einer Graskornfeldlandschaft liefern. Was wir zunächst für eine Straße hielten, weil darauf, vermutlich, ein blauer Nissan Coupé mit geöffnetem Heck parkt, könnte genauso gut ein Bach sein, auf dem Gräser treiben. Aber seine milchige Farbe lässt uns daran zweifeln. Und dann sind da noch der palmenähnliche Baum, der sich, je näher wir ihn heranzoomen, als brauner durchsichtiger Schatten entpuppt, und eine Gruppe junger Gestalten, die wie menschliche Charaktere aussehen, sich aber als Avatare erweisen. Jeder ist da mehr für und mit sich als mit anderen. Bei flüchtiger Betrachtung scheint es so, als hätten sie es sich auf dem Baum gemütlich gemacht. Direkt vor uns zudem die Rückenansicht einer pseudomännlichen Gestalt mit gesenktem Kopf. Erlagen wir zunächst der Annahme, sie besteige gerade den Baum, so bemerken wir schließlich, dass sie sich auf dem Baumschatten wie auf einer Linie bewegt. Es wirkt entweder so, als versteckte sie sich dahinter, oder so, als sei sie auf dem Weg zu denen, von denen die eine sitzt, während die anderen entweder auf dem Bauch oder auf dem Rücken liegen. Ob sie sich zur Entspannung auf den Schatten der Äste, des Baumstamms oder im Gras tummeln, lässt sich nicht mit Bestimmtheit sagen. Auf dem milchigen, nicht eindeutig als Straße definierbarem Grund liegt, vermutlich nicht ohne Bedeutung, neben einer Sprite-Flasche ein zerplatztes Reifenteil. Damit legt Gagliardi weitere Spuren, denen wir Bedeutung beimessen sollen.

Wir fragen uns: Was will diese Figur mit dem zu uns gewandten Rücken? Ist ihr etwas widerfahren? Versteckt sie sich hinter dem Baum? Verfolgt sie eine Absicht? Stehen wir vor einer Katastrophe oder mittendrin? Wir scheinen in einen surrealen Film ohne Ende geraten zu sein, den wir uns in unserem Kopf „wahrlügen“ (Louis Aragon). Die Grenzen zwischen Künstlichkeit und Natürlichkeit sind da so aufgeweicht wie die schmelzende Uhr bei Salvador Dalí. Statt uns Antworten auf durch das zu Sehende ausgelöste Fragen zu geben, unternimmt die Malerin alles in der Macht ihrer deliriösen Fantasie stehende, um uns in Atem zu halten. Ihre Inszenierung oszilliert zwischen Freizeitidylle, der Möglichkeit einer Autopanne, eines Unfalls oder einer Gefahr. Gagliardi mit ihrer Passion für fingierte Ungereimtheiten beherrscht das subtile Spiel mit Ambivalenzen und dem Trompe-l'œil. Sie macht aus uns Voyeure und Detektive, die von ihr auf immer weitere Fahrten gelockt werden, die zu keinem wirklichen Ziel führen. Als wäre ihr die Verwirrung, die sie stiftet, immer noch nicht genug, nennt Gagliardi das Bild *Common Enemies*, was suggerieren könnte, dass sich hier Avataren mit feindlichem Plan verabredet haben.

Evident ist das Interesse für Zwischenräume, das sich mit ihrer Neigung für Träume deckt, speziell für den Moment vor dem morgendlichen Erwachen, da wir noch nicht wieder zum Bewusstsein gekommen sind. Sie versuche, so die Malerin, in dieser produktiven Zone zu bleiben. Das Bild, das, obwohl vollkommen unreal, real wirkt, bezieht seine visuelle Kraft aus der Fähigkeit, diesen speziellen Moment des Unbewussten zu reaktivieren. Kein Wunder, dass sie in Luis Buñuel, David Lynch, de Chirico oder Salvador Dalí Geistesverwandte sieht.

Ein uns ebenso nachhaltig verwirrendes wie fassungslos machendes Bild heißt *Mirage*. Vor uns eine menschenähnliche, künstlich erzeugte, stur geradeaus blickende, sich dabei unbeobachtet wahnende Gestalt im weißen Hemd mit Händen am Steuer eines Autos, die wir beim Fahren durch die Windschutzscheibe wahrnehmen.

Durch die Seitenfenster dringt Dämmerlicht bei einbrechender Dunkelheit. Das Surreale dieser Szene verstärkt sich dadurch, dass der Übergang zwischen dem Innenraum des Fahrzeugs und der Außenwelt, die der Avatar durchfährt, dadurch aufgelöst ist, dass die Landschaft in den Innenraum eingedrungen ist. Es wirkt so, als sei die Figur im Auto gerade dabei, in einem Gewässer zu versinken, auf dessen Oberfläche sich das Gesicht spiegelt. Was hier real oder virtuell ist, lässt sich ebenso wenig ausmachen wie, wo der Übergang zwischen Innenraum und Außenwelt verläuft. Die Tatsache, dass die fahrende Figur von all dem, was ihr gerade widerzufahren scheint, nichts bemerkt, signalisiert, dass das, was wir sehen, nichts mit Realität zu tun hat, vielmehr mit einer Fata Morgana. Alles in allem erleben wir eine Verunwirklichung der Welt.

Was auffällt, ist, dass diese nicht nur hier, sondern auch in Werken wie *Bus Stop*, *Fumoir*, *Desert Moon*, *Out of the Blue*, oder *Out of Order* entweder durch Glas, Fenstern oder in Spiegeln dargestellt wird. Das ist kein ästhetischer Kunstgriff zur Spannungserzeugung, dessen sich Gagliardi bedient, vielmehr eine Reflektion über die radikale Veränderung unserer Wahrnehmung im Zeitalter der digitalen Reproduzierbarkeit, in dem der unmittelbare Kontakt mit der Außenwelt über die eigenen Augen immer mehr durch den Blick auf Displays ersetzt und dabei das Sehen gefiltert wird. „Durch die Technologie hypervernetzt“, so Gagliardi im Gespräch, „verfolgen wir die Ereignisse überall auf der Welt über Handys und Computer. Wir kommunizieren über die sozialen Medien mit anderen, fühlen uns dabei geschützt und kreieren eine künstliche Persönlichkeit nach unseren Wunschvorstellungen, um anderen zu gefallen. Doch gleichzeitig wächst die Angst vor Körperkontakten im echten Leben. Diese Art der Kommunikation vermittelt uns ein Sicherheits- und trügerisches Gefühl von Schutz, das ich beängstigend finde. Die Folge, wir empfinden keine echte Menschlichkeit mehr und verlieren den Sinn für das Reden mit unserem Nächsten. Wir leben in einer Ära des Voyeurismus und in einer Filterblase von Gleichgesinnten, das eines der größten Probleme unserer Zeit darstellt und zu dem geführt, was gerade geschieht. Alles, was wir posten, wird gesehen.“

Indem Gagliardi Menschen zu Avataren macht und uns die Welt malend auf Fenster und Spiegel projiziert, thematisiert sie nicht nur die Folgen der Ablösung des Analogen durch das Digitale. Sie befasst sich auch mit den Konsequenzen, die sich aus der Virtualisierung ergeben, und, wie bereits erwähnt, mit dem Phänomen der Zwischenräume. Sowohl Bushaltestellen, an denen Passagiere, alle für sich und ohne Kontakt zu anderen, warten, um sich von einem Ort zu einem anderen befördern zu lassen, als auch Flugzeuge und Autos, die, uns von hier nach dort bringend, im Beisein von anderen vereinzeln, sind Übergangsbereiche. Ebenso die Rauchkabinen auf Flughäfen, wo Passagiere sich die letzte Zigarette vor dem Abflug anzünden. Bemerkenswert an dem als Paravent konstruierten Werk *Bus Stop* oder an dem als Kabine gestalteten Werk *Fumoir* ist, dass Gagliardi uns die sich dort Aufhaltenden wie Voyeure durch transparente Wände beobachten lässt. Die Figuren, deren Konturen verschwommen sind, merken nicht, dass sie von uns bei dem, was sie tun, beobachtet werden. Es ist wie der Blick durch ein Schlüsselloch, zu dem uns Gagliardi verleitet. Im Grunde ist sie der Schwelle so kundig wie Walter Benjamin, der sich wie kein anderer Philosoph mit dem Surrealismus befasste. Im Gegensatz zu der Malerin trat er für das „Erwachen“ ein, während sie aus dem Zustand vor dem Aufwachen Erkenntnisprofit schlägt.

Heinz-Norbert Jocks

Louisa Gagliardi wurde 1989 in Sion (CH) geboren und lebt und arbeitet in Zürich (CH). Ihre Arbeiten wurden ausgestellt im MASI, Lugano, CH (2025); Cultuurcentrum Strombeek, Grimbergen, BE (2024); Edition VFO, Kunsthalle Zürich, Zürich, CH (2023); Nationalgalerie, Prag, CZ (2022); Art Basel Unlimited, Basel, CH (2022); Swiss Art Awards, Basel, CH (2021); Centre d'Art Contemporain, Genf, CH (2021); Nationalgalerie Prag, CZ (2021); Wallriss, Fribourg, CH (2019); UN Art Center, Shanghai, CN (2019); MOSTYN, Wales, UK (2019); Openforum, Berlin, DE (2018). Aargauer Kunsthaus, Aarau, CH (2018); Kunsthalle Sankt Gallen, St. Gallen, CH (2018); Louisiana Museum of Modern Art, Humlebæk, DK (2017); und Museum Haus Konstruktiv, Zürich, CH (2017).

Für weitere Informationen wenden Sie sich bitte an das Verkaufsteam (onlinesales@presenhuber.com).

Für Pressebilder und -informationen wenden Sie sich bitte an David Ulrichs PR (press@presenhuber.com, +49 176 5033 0135).